



Predigt von Lida Panov, Pfarrerin



21. Juli 2019

Reformierte Kirche Männedorf

Thema: „Seht die Blumen auf dem Feld“

Liebe Gemeinde,

Ist es bei Ihnen manchmal auch so: Wenn Sie etwas schwermütig gestimmt sind, machen Sie sich auf und gehen in einen Blumenladen, um eine Blume oder eine Pflanze zu erwerben? Oder vielleicht betrachten Sie die eigenen Blumen auf dem Balkon, im Garten oder auf den Feldern? Das Betrachten der Blumen macht einen irgendwie wieder zuversichtlich und ausgeglichen.

Ohne eigenes Zutun ausgesät, treiben Blumen in die Höhe und wachsen ohne Hast. Blumen leben aus der Erde, die sie trägt und nährt und öffnen sich dem Licht. Blumen blühen, strahlen, bleiben offen bis ihr Samen reif ist. Eigenschaften der Blume wären manchmal wünschenswert. Dann könnte man: Das Licht empfangen, aufblühen, im Alltag strahlen, sich selbst genügen, offen sein, reif werden.

In der Bibel werden viele Pflanzenarten erwähnt, für Vergleiche verwendet oder es wird die Schönheit der Blumen bewundert. Ein paar der Pflanzen und Blumen, die in der Bibel vorkommen, werden wir heute zu sehen bekommen.

Besinnung: Seht die Blumen auf dem Feld...

In einer kurzen Besinnung wollen wir biblische Blumen und Pflanzen betrachten. Dazu hören wir jeweils einen Abschnitt aus der Bibel. Bei den Bibeltexten können Sie gerne mitlesen. Sie finden die Texte im Heftchen, das Sie am Eingang erhalten haben.

Die Lilie

Matthäus 6,28–29.31.33–34

Apfelbaumzweige

Hoheslied 2,3.11-12

Weinlaub

Johannes 15,5

Weizen

Johannes 12,24

Sonnenblume

Psalm 84,11

Predigt

Aus den Lesungen und dem Zeigen der Blumen und Pflanzen ist ein richtiger Strauss entstanden. Es ist ein biblischer Blumenstrauß und man würde ihn wahrscheinlich nicht einfach so in einem Blumenladen finden – er ist etwas archaisch und wild, aber sehr schön.

Viel wäre zu sagen über die einzelnen Blumen im Strauss und noch mehr über die Geschichte der Pflanzen in der Umwelt des Neuen und Alten Testaments. Der Titel dieser Predigt lautet aber: Über das Weizenkorn, die Unsicherheit und die Schönheit. Und so möchte ich mich zunächst ganz auf ein Element aus dem Strauss konzentrieren, nämlich auf den Weizenhalm mit den Weizenkörnern.

In der Bibelstelle zum Weizen hiess es: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Diesen Satz sagt Jesus im Johannesevangelium in Hinblick auf seinen Tod. Jesus musste sterben um viel Frucht zu bringen. Es gab dafür keine Alternative. Durch seinen Tod ist aber Liebe erwacht. Auch für gläubige Christen ist das immer wieder schwer zu verstehen. Ich glaube, der Tod Jesu kann zugänglich werden, indem Geschichten darüber erzählt werden, indem nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz und der Geist dafür offen sind oder indem Lieder über das Sterben Jesu gesungen werden.

Und wir haben ja gerade im Lied (RG 456) vor der Predigt davon gesungen: Das Korn fällt in die Erde und versinkt in den Tod. Bald keimt es aber. Liebe lebt auf, die längst erstorben schien. Die Welt hat das aber nicht verstanden. Sie wälzte einen Felsen vor der Liebe Grab. Was sollte jetzt noch geschehen? Gottes Samenkorn scheint verloren zu sein und unser Herz ist gefangen in Gestrüpp und Dornen. Doch dann verschwand die Nacht und der dritte Tag erschien. Deshalb sagt man: Liebe wächst wie Weizen und ihr Halm ist grün.

Im Johannesevangelium vergleicht sich Jesus zum einen selber mit dem Weizenkorn, das stirbt, zu neuem Leben erwacht und Liebe bringt. Zum anderen sagt er mit dem Wort über das Weizenkorn auch etwas über die Menschen. Denn gleich danach folgt der Satz: „Wer sein Leben liebt, verliert es. Und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“ Wie ist diese Aussage zu verstehen und was hat sie mit dem Weizenkorn zu tun? Ich lese dazu eine kurze Geschichte vor:

Ein Weizenkorn versteckte sich in der Scheune.

Es wollte nicht gesät werden.

Es wollte nicht sterben.

Es wollte sich nicht opfern.

Es wollte sein Leben retten.

Es wurde nie zu Brot.

Es kam nie auf den Tisch.

Es wurde nie gesegnet und ausgeteilt.
Es schenkte nie Leben.
Es schenkte nie Freude.
Eines Tages kam der Bauer.
Mit dem Staub der Scheune fegte er das Weizenkorn weg.
Verfasser unbekannt

Das Leben ist mit Unsicherheiten verbunden. Es gibt keine Garantie, dass dieses oder jenes geschieht oder dieses oder jenes *nicht* geschieht. Man weiss nicht, was kommt. Die Unsicherheit ist nur schwer auszuhalten. Die Unsicherheit lähmt und macht einen atemlos.

Wer schon viele Abenteuer erlebt hat, viele Erfahrungen gemacht hat, viele Erfolge verzeichnen konnte, denkt vielleicht: Was kann jetzt noch kommen? Was soll da noch für mich sein? Man glaubt nicht, dass Gott noch etwas bereithält für einen und resigniert. Oder wer negative Erfahrungen gemacht hat, ist zögerlich, Neues zu wagen oder es von Neuem zu versuchen. Man bedauert, was nicht sein durfte und fürchtet sich vor weiteren Schritten.

Jesus sagt aber: „Wer sein Leben liebt, verliert es.“ Und er sagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“ Was also könnte sein, wenn man sich nicht versteckt? Wenn man nicht versucht, das Leben festzuhalten, um sicher zu sein? Was könnte sein, wenn man sein Leben aufgibt, es in Gottes Hand legt und sich in seinen Dienst stellt? – Wenn man das wagt, wird man wahrscheinlich überrascht sein. Dinge gelingen und werden möglich, an die man gar nicht dachte. Wofür man sich vorher abmühte, geschieht wie von selbst. Neues bricht an. Ich lese zu diesen Gedanken ein Gedicht vor. Es hat den Titel „Zukunft“:

streu den samen aus

tränensalz auf den wangen

den lippen

wirf in die weite

das samenwort

den wortsamen!

einiges erstickt

wird weggepickt

unter die füsse getreten

aber was stirbt

mitten im herzen

ist zukunft

auferstehung

fest mit fanfaren

zimbeln

harfen

gesang und tanz

barfüssige mägde

im leinenhemd

tragen jauchzend garben

Käthi Hohl-Hauser, augenblicke deiner nähe, Haller Verlag Bern 1992, zum 7. August

Den Samen auswerfen braucht Mut. Wenn er dann aber in die Erde fällt und stirbt, wird er viel Frucht bringen – das verspricht uns Jesus. Mit dem Fruchtbringen ist der Weg des Weizenkorns aber noch nicht zu Ende. Denn nach dem Fruchttragen kommt ja dann irgendwann die Zeit für die Ernte. Je älter wir werden, je mehr wir in den Spätsommern des Lebens kommen, umso mehr haben wir vielleicht das Gefühl von Ernte. Im Spätsommer können wir aber ernten, einsetzen und nutzen, was wir im Leben gelernt, erfahren und geschenkt bekommen haben. Der Spätsommer scheint mir wie dieser üppige Blumenstrauss. Vieles ist gewachsen, man kann aus dem Vollen schöpfen. Der Strauss ruht in sich selber und er ist schön. Er ist schön, weil in ihm der Glanz Gottes widerspiegelt ist und er ist schön, weil ihn die Liebe Gottes hat wachsen lassen. Der Blumenstrauss bleibt seinerseits nicht stumm, sondern er kann darauf antworten. Er sagt: „Ich will dem Herrn singen mein Leben lang – ich will meinem Gott spielen, solange ich bin. (Ps 104,33)

Amen

Segen

Gott segne uns mit einem Blumenstrauss

Er gebe ein Vergissmeinnicht für die Vergessenen

Eine Schlüsselblume für die Heimatlosen

Einen Feurdorn für die Mutlosen

Gott segne uns

Er gebe ein Tausendschönchen für die Verliebten

Eine Goldrute für die Wegsucher

Einen Klatschmohn für die Künstler

Ein Immergrün für die Umweltschützer

Ein Zittergras für die Mächtigen

Eine Pustebblume für die Sicherer

Gott segne uns

Er gebe eine Nelke für die Friedfertigen

Einen Glücksklee für die Kinder der Welt

Ein Jelängerjeliher für uns

Gott segne uns und behüte uns

Amen

Verfasser unbekannt